Big Five / Orni Initiative

Big Five / Orni Initiative

Unsere Reisegruppe -Sabina und Martin, Claudia und Heinz sowie Anita und ich (Franz)- ist am 8. September 2022 gegen Mittag mit dem Zug nach Genève Aéroport gereist. Vor unserem Flug nach Frankfurt haben wir noch meine, in Confignon wohnhafte Schwester und Schwager getroffen. Mit etwas Verspätung sind wir vom Flughafen GVA Richtung FRA gestartet. Da im Flugplan in Frankfurt genügend Aufenthaltszeit eingeplant war, kam auch kein Stress auf. Schon beim Landeanflug sind uns zwei Eurowingsmaschinen aufgefallen. Wie wir später erfuhren, haben beide Maschinen an diesem Abend Richtung Afrika abgehoben.

Im Duty Free Shop konnten wir unsere mehr oder weniger geplanten Whiskykäufe ohne Hektik tätigen. Das Edeldestillat sollte uns auf der Reise noch viel „Freude" bereiten. Dazu aber später mehr. Pünktlich konnten wir unsere Sitzplätze in der A330-300 einnehmen. Wir haben uns mit den Annehmlichkeiten der Eco Premium Klasse vertraut gemacht, welche wir in der Folge auf dem Langstreckenflug auch zu schätzen wussten. Nach einem ruhigen Flug landete unsere Maschine pünktlich in Windhoek, wo uns Albert Voigts wie vereinbart erwartet hat. Nach einer herzlichen Begrüssung ging es Richtung Parkplatz. Schon beim zweiten Versuch ist es Albert mit Unterstützung von Heinz gelungen die Koffer, zum Teil in Übergrösse😉, im Leaflove-Fahrzeug sicher zu versorgen. Und schon waren wir Richtung Hauptstadt unterwegs, mit dem Ziel an einem Bankomaten Bargeld in namibischer Währung zu beziehen. An einem Bankomaten Bargeld beziehen? Schön wärs, leider war es nicht allen vergönnt mit einer Kreditkarte einem Automaten Namibische Dollar zu entlocken. Freundlicherweise war Sabina oder Martin, so genau weiss ich es auch nicht mehr, sagen wir Thomis, für uns eingesprungen und haben noch weitere Geldscheine für uns bezogen. Auch in der Apotheke musste der Zahlungsversuch abgebrochen werden. Hier hat uns Albert aus der Patsche geholfen. Nachdem wir den ersten Kaffee in Afrika genossen hatten, ging es zügig weiter Richtung Norden. Während der Fahrt haben wir von Albert viel Interessantes über Namibia erfahren. Nach rund drei Stunden Fahrzeit erreichten wir im Wildschutzgebiet Erindi, unsere erste Lodge. Schon bei der Einfahrt in den Park haben wir am Kontrollposten eine erste Hammer-Beobachtung gemacht, nämlich im Schatten liegende Wildhunde. Wow, fängt schon mal gut an, und es sollte noch besser kommen. Im späteren Nachmittag stand ja noch unsere erste „Game-Drive" an. Nach weniger als einer Stunde konn-

te ich es kaum fassen, ein Sekretär in einem attraktiven Habitat und erst noch in idealer Fotodistanz. Und wie erwähnt, sollten wir mit weiteren Ah und Oh`s belohnt werden. Wie aus dem Nichts, ist eine Breitmaulnashornfamilie aus dichtem Akaziengestrüpp aufgetaucht und konnte von uns, auf einer Lichtung mit dürrem Gras auf kurze Distanz beobachtet und fotografiert werden. Bevor wir die Eindrücke

mit der Nashornfamilie verarbeitet hatten, wurden wir schon wieder in helle Aufregung versetzt. Ein Leopard wurde gesichtet. Mittlerweile war die Dämmerung schon ziemlich fortgeschritten, was von Auge gar nicht so wahrgenommen wurde. Im Sucher der Fotokamera sah die Szene schon ein wenig ernüchternd aus. Zu ändern sind die äusseren Umstände nicht. Deshalb musste die Kameraeinstellung mit Blende 4.0, auf ISO 5000, 1/320 Verschlusszeit korrigiert werden. Überraschenderweise sind mir doch noch ein paar brauchbare Bilder gelungen. Und das alles am ersten Tag, hoffentlich haben wir das Glück nicht gleich am ersten Tag aufgebraucht.

In der Old Traders Lodge Anlage hatte es eine Vielzahl an Vögeln und am nahegelegenen Wasserloch Antilopen und Elefanten. Erdschnäpper, Rotbauchwürger, Rotschnabelfrankolin, Trauerdrongo um nur einige zu nennen. Für ein Afrika-Greenhorn alles Erstbeobachtungen. Am Wasserloch herrschte ein emsiges Kommen und Gehen. Elefanten wurden von Giraffen abgelöst, diese wiederum von einem Warzenschwein. Auch in der Luft hat sich einiges abgespielt. Speziell sind mir die Alpensegeler, alte Bekannte aus der Heimat, und Damarasegler aufgefallen. Auf der Nachmittagsbeobachtungstour konnten wir eine stolze Löwendame und ein Löwenmännchen mit einer auffälligen Zahnlücke beobachten. Nachdem unser Driver einen Funkspruch erhalten hatte, stieg die Spannung, noch waren wir nicht sicher, welche Tierart gemeldet wurde. Der Fahrer wusste zwar welche Tierart, nicht aber den genauen Aufenthaltsort. So sind wir eine gefühlte Stunde durch die Pampas getuckert und alle haben angespannt Ausschau gehal-

ten. Ein zweites Fahrzeug hat uns dann vermuten lassen, dass wir ganz in der Nähe von dem gewissen Etwas sein mussten. Genau, wiederum ein Leopard, nein zwei und dies in unmittelbarer Nähe. Schon wieder stand uns zum Abschluss der Tour das Glück bei.

Zeitig am nächsten Morgen sind wir weiter Richtung Norden aufgebrochen, mit dem Ziel Hobatere Lodge im gleichnamigen Wildhegegebiet. Die nächste „Game-Drive" führte uns in eine völlig andere Landschaft, durchzogen mit ausgetrocknetem Flussbett aber auch mit Felsen durchsetzte kleine Täler. Ideal für eine Rarität, welche bei Albert weit oben auf der Birding-List stand, das Hartlaubfrankolin. Tatsächlich wurde die Suche dank viel Geschick und Hartnäckigkeit belohnt. Kurz vor der Hobatere-Anlage hat der Driver noch einmal angehalten und unsere Aufmerksamkeit auf einen Baumstamm gelenkt. In einer Baumhöhle konnten wir eine mit ihrem unauffälligen Federkleid getarnte Afrika-Zwergohreule ausmachen.

Nachdem die ausgetrocknete Vogeltränke bei der Lodge wieder aktiviert wurde, haben sich verschiedene Vogelarten, wie Fahlflügel-, Meves- und Rotschulterglanzstar sowie verschiedene Webervögel und der hübsche Feueraugenbülbül, ihren Durst gestillt. Auf der abschliessenden Game-Tour sahen wir in gebührender Distanz eine Löwenfamilie mit zwei Jungen. Ebenfalls beobachteten wir ein afrikanisches Wiedehopf-Männchen bei der Übergabe eines Brautgeschenkes an seine Partnerin. Die letzte Ausfahrt liessen wir in einer Grassteppen-Ebene bei einem eisgekühlten Gin-Tonic ausklingen.

Auf der Fahrt am nächsten Tag durch den Etosha Nationalpark wechselten sich Tierbeobachtungen mit holprigen Wellblechpistenabschnitten ab. Nach einer für Fahrer und Passagiere, bei gefühlten 45 Grad, anstrengenden Fahrt erreichten wir unser nächstes Ziel, die Lodge auf Okaukuejo innerhalb des Etoschaparks. Auch hier erlebten wir einen für Afrika typischen Sonnenuntergang.

Bereits bei unserer Ankunft und bis tief in die Nacht war am Wasserloch dann tatsächlich beinahe ohne Unterbruch was los. Angefangen mit Elefanten, wie könnte es anders sein, und abgeschlossen mit mehreren Nashörnern.

Durch die zentrale Lage unseres „Nachtlagers", den Waterhole Chalets in Okaukuejo, hatten wir am nächsten Morgen eine kurze Anfahrt für unsere morgendliche Tierbeobachtung. Kaum hatten wir das Eingangstor verlassen, haben wir im schönsten Morgenlicht unweit der Strasse eine Tüpfelhyäne entdeckt und sie uns. In der Folge wechselten sich Vogel- (Weissflügeltrappe, Rotkappenlerche, Steppenfalke, Zirplerche, Weißbürzel-Singhabicht, usw.) im Wechsel mit Säugetierbeobachtungen (Steppenzebra, Oryx-Antilope, Spitzmaulnashorn, Springbock, Giraffe usw.) ab. Durch den Ostwind wurde viel Staub aufgewirbelt und führte zu einer unwirklichen Szenerie mit zeitweise eingeschränkter Sicht auf die Tiere.

Zurück im Okaukuejo war am Wasserloch schon wieder Betrieb. Auf die Elefanten ist einfach Verlass, entweder sind sie schon da oder sind im Anmarsch in ihrem lässigen, fast Zeitlupen ähnlichen Gang. Auch zwei Riesentrappen näherten sich mit äusserster Vorsicht dem Wasserloch. Immer wieder sind die stolzen Tiere stehen geblieben und haben die Gegend in ihrer typisch aufrechten Haltung nach möglichen Gefahren abgesucht.

Auf dem Weg zu unserer nächsten Unterkunft, dem Mushara Bush Camp, etwas ausserhalb des Parks gelegen, konnten wir wiederum interessante Beobachtungen machen. Zuerst kreuzten mehrere Hyänen eilig die Strasse. Zu weit weg und zu schnell um ein Foto zu schiessen. Kurz darauf gelangten wir an ein fast ausgetrocknetes Wasserloch, wo ein vollgefressenes Löwenmännchen, mit Verdauungsstörungen so schien es, im Schatten von einem Baum lag und seinen grossen Kadaver bewachte. Nicht unweit davon war ein zweites Männchen hinter einem Baumstrunk zu sehen. Kurz darauf wurden wir nicht durch Tiere, sondern durch eine Ansammlung Fahrzeuge aufmerksam. Was wiederum auf eine mögliche Tierbeobachtung schliessen liess. Und tatsächlich konnten wir gerade noch eine Gepardin erspähen, vermutlich mit drei Jungen, so genau konnten wir das nicht sehen, bevor diese im langen Gras verchwand. Schade!

Auffällig oft sind Vögel nahe der Naturstrasse zu beobachten. Das erfordert immer volle Konzentration. Endlich ein Rennvogel und zwar einer mit namentypischer Zeichnung, ein Doppelband-Rennvogel. Und wie das bei den Vögeln in der Natur der Sache liegt (oder fliegt), ist am Himmel ein Schwarzbrust-Schlangenadler aufgetaucht. Vor der Nachmittagspirsch gab es bei den meisten TeilnehmerInnen erste Anzeichen konditioneller Überforderung, so dass sich Albert und ich alleine aufmachten, um noch einmal in den Etosha Park zu fahren. In der Steppe angrenzend zur grossen Salzpfanne grasten Steppenzebras mit auffälligem Verhalten. Mindestens ein Zebra beobachtete immer die Umgebung. Schon bald sahen auch wir zwei Löwen relativ entspannt im Gras liegend. Dies haben vermutlich auch die Zebras so interpretiert,

dass hier wohl keine unmittelbare Gefahr droht. Keine Ahnung was dann im späteren Nachmittag oder in der Abenddämmerung noch passiert ist. An der nächsten Wasserstelle haben Nacht- und Fleckenflughühner ihre Gefieder mit Wasser getränkt um vermutlich anschliessend die Jungen mit Wasser zu versorgen oder zu kühlen. An einem riesigen und stinkenden Kadaver haben sich unzählige Weissrückengeier und ein paar Ohrengeier versammelt. Auch ein Strauss traf am Wasserloch ein und liess sich auch nicht von einem pubertierenden Elefanten davon abhalten seinen Durst am Wasser zu stillen.

Am nächsten Tag ging es ans „Eingemachte“. Über 600 km Richtung Caprivi-Zipfel standen bevor. „Seisdrum“, die Reise wurde ja so von uns gewählt. Von nichts kommt nichts. Kaum in der Mahangu Lodge eingetroffen ging es mit dem

Boot auf eine, von mir sehnlichst erwartete, erste Exkursion auf dem Wasser. Nach wenigen Minuten schon, wurden meine Erwartungen bestätigt. Super angenehme

ruhige Fahrt, idealer Sitzplatz für den Fotografen im Bug des Schiffes mit freier, perfekter Sicht (Dank an die Reiseteilnehmer welche mir immer den Logenplatz gewährten). Zügig wurde eine Karminspint Kolonie angesteuert. Noch musste ich mich daran gewöhnen, aus dem Boot zu Fotografieren. Die neue Position erlaubte jedoch eine super Perspektive. Bereits auf der ersten Bootsfahrt sind wir aus dem Staunen nicht herausgekommen. Die Beobachtung von Karminspint, Weißstirnspint sowie verschiedene Kingfischer (Eisvögel), allen voran der Graufischer haben mein Herz geöffnet. Wir sind alle so dankbar solche Begegnungen erleben zu dürfen. Am nächsten Morgen durften wir ein weiteres Highlight erleben, Frühstück auf dem Schiff. So cool. Spiegelei mit Speck oder auch ein Omelett Fullhouse, abwechselnd mit einem Blick durch das Fernglas oder sogar dem Versuch mit der Kamera eine Szene einzufangen. Auf einer nächsten Bootstour haben wir eine weitere Karminspintkolonie besucht und Flusspferde beobachtet. Auf dem Gelände der Mahangu Lodge konnte ich verschiedene Vögel auf kurze Distanz fotografieren (Rußkopfbülbül, Halsband-Bartvogel, Grünschwanz-Glanzstar, Palmtaube, Graulärmvogel, Hartlaubdrosselhäherling).

Dann hiess es schon wieder Koffer packen, wie schon so oft, wobei die nächste zu bewältigende Strecke mit lediglich ca. 100 km, einem Katzensprung gleich gekommen ist. Auf der Nambwa Luxury Tented Lodge wurden wir von einem jungen Ehepaar herzlich und mit einem süffigen Willkommensdrink empfangen. Sogleich wurden wir mit dem Haustier, einer schlafenden Ginsterkatze im Dach bekanntgemacht. Leider hat sie uns nur einen Blick auf einen kleinen Fellstreifen erlaubt. Die ganze Anlage, mit Ausnahme der Küche, steht auf Holzstelzen verbunden mit hölzernen, begehbaren Laufstegen. Der grössteTeil ist für die Wildtiere frei zugänglich. Eindrücklich ist auch die Aussicht aus dieser luftigen Höhe. Die Zelte sind grosszügig und gediegen ausgestattet, sogar mit einer freistehenden weissen Badewanne. Soweit so gut. In der Nacht haben aber die Affen Gefallen am Zeltdach gefunden und dies kurzerhand zum Affenspielplatz umfunktioniert. Super, an schlafen war natürlich nicht zu denken. Zum Glück wurden auch die Affen müde und es reichte doch noch für ein Nickerchen.

Es ist einfach unglaublich diese Artenvielfalt. Wieder und wieder haben wir neue Arten entdeckt. Auf der gesamten Reise waren es schlussendlich über 160 Arten, die ich fotografisch festhalten konnte. Beobachtet und bestimmt haben wir sicher weit über 200. Es ist schlicht unmöglich alle Arten zu erwähnen aber immer wieder toll, wenn man von einer Beobachtung überrascht wird. So auch eine Rotschnabeldrossel welche meine Aufmerksamkeit geweckt hat. Geduldig habe ich ihre Aktivität am Boden beobachtet und gehofft, dass sie sich mal aus dem schattigen Bereich hervor wagt. Was leider nicht geschehen sollte, so dass ich mich mit qualitativ bescheidenen Fotos begnügen musste.

Und dann, endlich haben wir eine weitere von mir sehnlichst erhoffte Art, ein African Jacana oder Blaustirn-Blatthühnchen entdeckt. Noch präsentierte es sich nicht für einen Topshot aber der Anfang war gemacht.

Unsere ambitionierte Reiseroute hatte zur Folge, dass wir die Lodges „nur" für zwei Übernachtungen gebucht hatten, ausgenommen die letzte. Und so hiess es wieder Abschied nehmen. Unser nächstes Ziel, Nkasa Rupara Park, von Italienern geführte, idyllisch gelegene Lodge. Wiederum typische Fixzelte auf Pfählen gebaut. Aber welch ein Gegensatz zur vorherigen Unterkunft. Minimale Platzver-

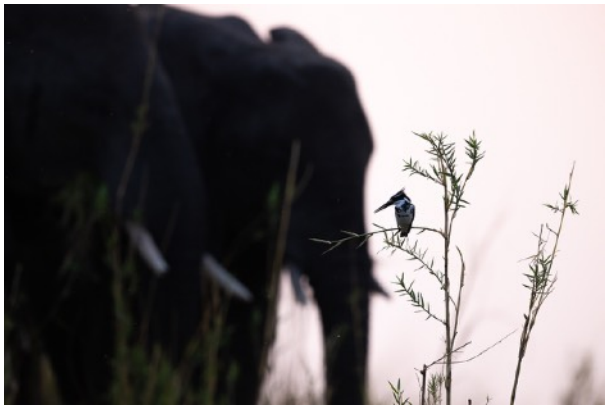
hältnisse im Zelt, dafür eine einwandfrei funktionierende holzbefeuerte Warmwasseraufbereitung. Immer wieder mal was Neues, so wurden wir von Löwengebrüll geweckt, originell aber viel zu früh. Die Morgentour erfolgte im offenen Landcruiser und war eher unspektakulär, vom Löwen war nichts zu sehen und auch nichts mehr zu hören. Zu erwähnen ist sicher ein in weiter Ferne vorbei fliegender Trupp Pelikane und ein zierlicher Zwergspint. Die Bootstour am Nachmittag machten wir auf den Seitenarmen des Linyanti. Papyrus dominiert die Ufervegetation und bietet verschiedenen kleinen Vögeln das ideale Versteckt. Auch der Rotschwanz-Zistensänger liess sich blicken. Weit oben in einem Baum entdeckte Albert eine Rotnasen-Grüntaube. Rotbauchreiher, Rallenreiher, Rotkappenschwalbe und allgegenwärtig der Afrikanische Schlangenhalsvogel. Mitten in diesem Überschwemmungsgebiet hat eine kleinere Elefantenherde Wasserpflanzen abgeweidet.

Bereits ist die dritte Woche angebrochen und wir sind unterwegs zur zweitletzten Unterkunft, der Zovu Elefant Lodge. Das letzte Teilstück auf einer ausgefahrenen Spur, nur für Allradfahrzeuge geeignet, quer durch die Pampas, Schlaglöcher inklusive. Aber auch mit überraschenden Beobachtungen. An einem kleinen Feuchtgebiet haben sich zahlreiche Vögel versammelt. Aus nächster Nähe konnten wir einen Malachite Kingfisher bei der erfolgreichen Jagd beobachten. Zudem

entdeckten wir auch den ersten, mit seiner etwas komischen Kopfform, als Einzelgänger bekannten, Hammerkopf. In der Ferne konnten wir auch noch Rötelpelikane ausmachen. Und dann endlich doch noch, unsere Ankunft in der Lodge. Vom gesamten Team wurden wir herzlich empfangen. Wir waren überwältigt von der Lage dieser Lodge.

Auf der Terrasse folgte sogleich eine Überraschung. Mit selbst gebackenem Kuchen wurde der Geburtstag meiner Frau Anita gefeiert. Auch ein Happy-Birthday, von der ganzen Crew in Englisch und Lozi vorgetragen, durfte nicht fehlen. So cool, sicher ein unvergesslicher Geburtstag.

Schon bald wich die Reisemüdigkeit unserem ungebrochenen Tatendrang und Interesse an weiteren Beobachtungen. Kaum angekommen haben wir in einem Alu-Boot Platz genommen. Peter, der Bootsführer und Lodge-Eigentümer am Steuer. Diese Bootstouren sollten uns in den nächsten Tagen viel Freude und spannende Beobachtungen ermöglichen. Aus dem Boot heraus zu fotografieren ermöglicht einfach eine tolle Perspektive. Quer über den Fluss und schon ist man mitten drin und nicht nur dabei. Wassertriel mit seinem grossen Auge, Scherenschnabel mit dem eigentümlichen Schnabel und ein grosses Krokodil im warmen Licht der Abendsonne und alle Strapazen waren vergessen. Die Sonne stand schon tief als Peter eine Elefantenherde ansteuerte. Was dann folgte und ich auch fotografisch festhalten konnte, war einfach nur grosses Kino.



Ah, da war ja noch die Geschichte mit dem Whisky. Wie bereits auf der ganzen Reise zelebrierten wir auch am Chobe unseren obligaten Schlummertrunk. Auf anderen Lodges im Freien und hier aufgrund der grosszügigen Platzverhältnisse im Appartement. Beim Einkauf hatten wir gut gewählt. Sowohl in Bezug auf die Qualität als auch der Anzahl Flaschen, ohne ins Detail zu gehen.

Das Jacana konnte zwar auf der digitalen Artenliste von der Roberts-App mit „Add Sighting" markiert werden, aber fotografisch war noch Luft nach oben. Das sollte heute korrigierte werden.! Denn tatsächlich sind überall Blaustirnblatthühnchen, wie das Jacana auf Deutsch heisst, auszumachen. Nicht jedes Foto-Projekt kann dann auch tatsächlich mit dem Prädikat „ausgezeichnet" abgeschlossen werden. Dies trifft dann schon eher bei der Aufnahme der beiden Halsband-Brachschwalben zu. Obschon ich gewusst habe, dass wir diese Art oberhalb der Stromschnellen auf den Felsen zu sehen bekommen werden, hat das Erlebte sämtliche Vorstellungen übertroffen. Überhaupt das Gebiet bei den Stromschnellen war ein absoluter Höhepunkt auf unseren Bootspirschfahrten.

Am Sonntagmorgen, 25. September 2022 haben wir mit Wehmut Albert verabschiedet. Er ist mit dem Toyota zurück nach Windhoek gefahren. Da wir bei Peter und Esther in guten Händen waren, ist uns der Abschied etwas leichter gefallen. Anschliessend machten wir unsere obligate Morgentour. Vorbei an einer Scherenschnabelkolonie, badenden Elefanten, weidenden Flusspferden sowie einer gossen Anzahl Nachtreihern, welche sich auf einem Baum versammelt hatten.

Auch am nächsten Tag, unser letzter auf der Lodge, sind Sabina, Martin und ich mit Peter noch einmal zu den Stromschnellen gefahren. Peter hat unterwegs noch zwei Stellen angefahren, in der Hoffnung doch einen „Giant Kingfisher" auf Fotodistanz zu entdecken. Hat nicht sollen sein. Leer ausgegangen sind wir natürlich auch an diesem Morgen nicht (Schwarzhals-, Kuh-, Goliath- Rallen-, Seiden- und Mangrovereiher). Dann wagten wir noch einen kurzen Abstecher auf den Sambesi. Irgend etwas passiert doch immer. Auf der Rückfahrt entdecken wir einen Fischadler. Er flog auf um kurz danach auf dem Chobe im Flug direkt von der Wasseroberfläche Wasser zu trinken. Die Nachmittagstour führte uns zum letzten Mal in ein Gebiet wo sich weniger Touristen aufhielten. Erneut zahlte es sich aus dieses Gebiet aufzusuchen. Krönung des Tages, nebst dem Apèro auf dem Boot bei Sonnenuntergang, ein mega hübscher Mangrovereiher auf einem attraktiven, abgestorbenen Baum. Für einmal nicht im Schilf oder Gebüsch versteckt, sondern schön frei gestellt. Wow!

Alles hat ein Ende nur die Wurst hat zwei. Noch am selben Abend hiess es Koffer packen und am Morgen Abschied nehmen von lieb gewonnen Gastgebern und Personal. Koffer ins Boot laden, Visum abholen und schon hat Peter mit dem Boot Kurs auf die gegenüber liegende Flussseite genommen. Dann das Übliche, erste Passkontrolle bei der Einreise nach Botswana, zweite Passkontrolle beim nächsten Grenzübertritt nach Simbabwe. Hier dauerte das Ganze schon etwas länger. Zum Glück konnten wir uns in eine noch kurze Schlange einreihen und mussten uns „nur" eine gute halbe Stunde gedulden. Das Prozedere relativ einfach, aber wichtig, oben auf dem Pass mussten 50 US-Dollar bereitgelegt werden. Und schon war alles geritzt und die Fahrt mit dem Hoteltaxi ging Richtung Hotel Viktoria weiter.

Nach einer geführten Sightseeingtour in der weitläufigen Anlage des Hotels Viktoria, konnten wir doch noch unsere luxuriösen Zimmer beziehen. Vorbei an zahlreichen Souvenierständen machten wir noch einen Abstecher zu den Viktoriafällen. Langsam oder schneller aber sicher wurde uns bewusst, dass sich unsere Reise in Afrika dem Ende zu neigt. Noch einmal ein feines Nachtessen bei angenehmen Temperaturen auf der Veranda des Hotels, letztes Frühstück auf dem afrikanischen Kontinent mit anschliessendem Transfer zum Flughafen. Der vor weni-

gen Jahren eröffnete Victoria Airport (Made in China), ist der ganze Stolz unseres Chauffeurs. Ob das mit den Chinesen gut kommt?

Wie nicht anders zu erwarten sind wir nach deutscher Gründlichkeit oder eben Pünktlichkeit Richtung Windhoek abgeflogen. Da wir diesen Flug während der Reise zugebucht haben und nicht erst in Windhoek zugestiegen sind, gab es bei der Crew eine leichte Verwirrung. Sechs Passagiere (nämlich wir) wurden gesucht. Obschon wir schon vor der Zwischenlandung versuchten die Flugbegleiter aufzuklären, hat es doch eine ganze Weile gedauert, bis sie uns auf der Passagierliste oder wo auch immer gefunden hatten. Wie war das schon wieder mit der deutschen Gründlichkeit? Obschon Turbulenzen angekündigt wurden, hatten wir einen ruhigen Rückflug.

In Frankfurt trennte sich unsere Reisegruppe zum ersten Mal. Heinz und Claudia mussten sich sputen um den Flieger nach Zürich zu erreichen. Thomis und wir haben dann etwas später den fast leeren Flieger nach Genève bestiegen.

Nachdem wir in Genève in letzter Minute doch noch auf das richtige Perron gewechselt haben, falsche Anzeige und späte Durchsage sei Dank, sind wir mit der SBB zurück nach Bern gefahren. Mit Wehmut und einer ganzen Portion Müdigkeit nahmen wir in Bern Abschied von unseren restlichen Reisebegleitern.

Ein herzliches Dankeschön verbunden mit wunderschönen Erinnerungen geht an meine Frau Anita und unsere Reisegruppe, Martin, Sabina, Claudia und Heinz.
Nicht weniger herzlich, ein grosses Dankeschön an unseren Tour-Operateur und Guide Albert. Es war einfach nur geil, um dies mit seinen Worten auszudrücken. Auch im Namen aller ReiseteilnehmerInnen. Vielen herzlichen Dank Albert!

See you next time?
Franz Brügger